

«Nächstes Jahr fahre ich wieder»

Mit dem FDP-Präsidenten und Ex-Rennfahrer Philipp Müller im Formel-1-Film «Rush»

Von Michael Bahnerth, Bern

Wenn Parteien zu steuern wären wie Rennwagen, wäre die FDP uneinholbar vorne auf dem Circuit der Schweizer Politik. Philipp Müller, 61, FDP-Präsident, war Rennfahrer in Formelautos und Tourenwagen, wurde unter anderem Europameister. Rennfahren ist etwas, das einen nie loslässt. Etwa auch, bei dem man nach eigenem Gutdünken rechts und links überholen kann, was als FDP-Parteipräsident schwierig ist und auch nicht gleich goutiert wird.

Das Steuern einer bürgerlichen Traditionsparterie scheint gelegentlich wie das Fahren mit profillosen Reifen auf glitschigem Terrain. Da braucht es entweder einen grandiosen Piloten oder andere Reifen. Natürlich ist Rennfahren – wie das Amt eines Parteipräsidenten – auch etwas, bei dem man auf der Strecke bleiben oder mit den Besten nicht mithalten kann. Als Rennfahrer war Müller stets im Kreis der Siegfahrer.

«Ist der neue Porsche schon da?»

Wir treffen uns um 14.30 Uhr in Bern vor dem Bundeshaus, laufen zum Kino «Jura» in Bahnhofsnähe. Müller spendierte Marroni «für acht Franken», ich die Kinotickets für «Rush», den Film über die rivalisierende Männerfreundschaft zwischen dem Playboy James Hunt und dem Perfektionisten Niki Lauda. Das war 1976 und eine der besten Formel-1-Saisons überhaupt. Müller fuhr damals Rahmenrennen für die Formel 1. Ausser uns sind noch zwei Leute im Kino, Müller spricht gerne während des Films, vielleicht, weil er das Gefühl hat, er müsse. Noch läuft Werbung: «Herr Müller, ist der neue Porsche schon gekommen?» «Nein. Um Weih-

nachten herum soll er da sein. Hoffe ich.» «Und dann nächstes Jahr – bleibt überhaupt die Zeit, auf Rennstrecken zu gehen?» «Vielleicht zwei-, dreimal. Als Instruktor.» «Das ist nicht viel.» «Ich weiss. Aber besser als nichts. Mit dem Amt als Parteipräsident bleibt nicht viel Zeit.» «Dann legen Sie doch das Amt nieder.» «So was mach ich nicht. Wenn ich Ja sage, ziehe ich die Dinge auch durch. Ich bin noch bis im Frühling gewählt. Dann muss ich mich der Wiederwahl stellen.» «Werden Sie wiedergewählt?» «Das wird sich zeigen.»

Zwei Stunden dauert der Film, das Licht geht aus, Müller legt den Gang ein und fährt los: «Ich weiss gar nicht, wann ich an einem Montag zuletzt im Kino war. Normalerweise gehe ich, wenn überhaupt, ja samstags, dann aber lieber mit meiner Freundin als mit Ihnen. Ich hab James Hunt mal getroffen. Niki Lauda auch. In Monaco. Er erklärte die Strecke, jeden Stein hat er umgedreht. So war er. James Hunt hat so was nie interessiert. Lauda hatte ja den Unfall in diesem Jahr. In diesen Zeiten fuhr der Tod noch mit, zwei, drei Tote pro Saison, das war leider fast normal. Als ich eines meiner ersten Rennen fuhr, geriet einer unter die Leitplanke und starb. Ja, was macht man da? Man macht weiter. Es ist besser, nach so etwas darüber nachzudenken, wo man ein, zwei Zehntel schneller sein könnte als darüber, dass man einen Unfall haben könnte. Die Frisur von James Hunt stimmt nicht. Aber dass Fahrer damals noch geraucht haben, war normal. Ich glaube, Lauda rauchte manchmal Zigarillos. Das Ganze scheint mir weniger ein Film über die Formel 1 zu sein. Die ganze Szene jetzt gerade war doch stümperhaft. Da kommt Niki zum BRM-Rennstall und fragt, wie

viele PS der Wagen hat. So was weiss ein Rennfahrer doch schon vorher. Nicht authentisch, wirklich. Ah, Clay Regazzoni, das war ein Verrückter. Fuhr manchmal mit 250 Sachen in Italien, wurde von der Polizei angehalten. Natürlich kriegte er keinen Bussenzettel, sondern gab Autogramme und durfte weiterfahren. Ja, wir fuhren damals alle ziemlich flott.

Der Tod fuhr mit

Ich hatte so eine Spezialität beim Parkieren. Also, ich fuhr und sah auf der andern Strassenseite eine Parklücke. Da liess ich den Wagen so sliden, dass ich auf der linken Seite in Fahrtrichtung in die Lücke rutschte. Das geht heute natürlich nicht mehr. Ich überlege mir auch gelegentlich, was mir eigentlich mein Mercedes V8 AMG bringt, 600 PS, Traktionskontrolle und so weiter, das ist mein letztes Hightech-Auto, das hat alles keinen Wert auf der Strasse. Der Wagen macht Spass, aber da ist keine Strasse mehr, auf der Spass geht. Zurecht, verstehen Sie mich nicht falsch. Ich hab einen Horror vor Unfällen mit Kindern, Fussgängern oder Velofahrern. Mittlerweile habe ich ein SBB-Generalabo, 1. Klasse, ich fahre fast nur noch mit der Bahn. Aber ich möchte wirklich wieder Rennen fahren, vielleicht ein bisschen instrukturern.

Wissen Sie, es gibt nichts Emotionaleres, als mit einem Porsche auf der Rennstrecke zu sein. Der Wagen wurde für die Rennstrecke gebaut. Mit der Absicht: Wie schmeiss ich meinen Fahrer aus dem Sattel. Das haben jetzt Sie gesagt, dass das Verhältnis der Presse zu Parteipräsidenten ähnlich ist. Das ist die hohe Kunst, Herr Bahnerth, einen Porsche am Limit zu bewegen. Etwa in der Lesmokurve in Monza. Da steuern sie

mit dem Gasfuss. Schön wärs, man könnte das auch als Parteipräsident.

Das ist wirklich kein Film über die Formel 1. Das ist Klischee mit Formel-1-Kulissee. Uninteressant für Rennfahrer. Ich vermisse Ronnie Peterson, das war damals der schnellste Mann auf vier Rädern. Wo ist er? Und Gilles Villeneuve ist auch nicht da. Ah, jetzt ist Pause. Wir können ja mal googeln. Genau, hier haben wir es, wie ich sagte Villeneuve, Peterson, Brambilla auch noch, Brambilla, die Wildsau, der hat so viel Wein verbraucht, wie sein Wagen Benzin schluckte. Danke für das Bonbon, ah, es geht weiter. Jetzt kommt dann das Rennen auf dem Nürburgring, der Unfall von Lauda. Ja, Pech. Was soll ich dazu sagen. War halt damals so, der Tod fuhr mit.

Milizsystem auf Englisch

Ich hatte nie das Gefühl, dass ich auf der Piste tödlich verunglücken würde. Ich wusste schon damals, dass ich 85 Jahre alt werden würde. Fragen Sie nicht, ich wusste es einfach. Jetzt das letzte Rennen, in Japan, als Lauda die WM verlor, weil er nicht fahren wollte, weil es zu stark regnete. Ich sass damals bei einem Kollegen in der Stube und hab mir das angesehen.

Fahren bei Regen im Formel-Auto, das ist blind fahren. Sie fahren nach Gehör. Hören, dass der vor Ihnen bremst. Dann zählen Sie 21, 22 und bremsen selbst. Wenigstens war ich wieder mal an einem Montagnachmittag im Kino. Ich muss jetzt nach Zürich. Ein Symposium. Ich darf einigen Firmenchefs unser Milizsystem erklären. Auf Englisch. Ja, so ist das halt als Parteipräsident. Aber ich hab ja gesagt, also mach ich das auch. Aber nächstes Jahr will ich mal wieder auf die Rennstrecke. Das macht den Kopf frei.»